

peacecamp – miteinander leben mit Trauma

Ein psychotherapeutisch-pädagogisches Modell zur Friedenserziehung

Das psychotherapeutisch-pädagogische Modell peacecamp bringt seit 2004 jährlich Jugendliche, seit 2016 auch Schutzsuchende mehrerer Nationen für zehn Tage zusammen und bietet ihnen Raum für eine Begegnung mit sich und anderen. peacecamp will jüdische und palästinensische Jugendliche aus Israel befähigen, für den scheinbar unlösbaren Konflikt der beiden Völker besseres Verständnis und gewaltfreie, auf Empathie basierende kreative Lösungsansätze zu entwickeln. Die Teilnahme von Jugendlichen aus Österreich und Ungarn steht symbolisch für die Möglichkeit, ehemals kriegsführender Nationen, friedliche, auf Solidarität und Kooperation beruhende Wege zu beschreiten. peacecamp soll Jugendliche befähigen, sich als mündige BürgerInnen in ihren Lebensraum einzubringen und gewaltfreie Lösungsansätze für Konflikte zu finden.

„Neutrale Dritte“ und der Einsatz (kunst-) pädagogischer Methoden regen dazu an, sich über friedensstiftende wie friedenshinderliche Faktoren auszutauschen. Im Zentrum stehen persönliche Lebensgeschichten vor dem Hintergrund spannungsreicher nationaler Gegebenheiten. Ein Team aus etwa 14 Erwachsenen – PädagogInnen, KunsttherapeutInnen, TraumatherapeutInnen, einem Gruppenanalytiker und einem Video-Filmemacher – begleitet die Jugendlichen durch das peacecamp. Insgesamt nahmen zirka 700 Personen am Modell peacecamp teil.

peacecamp zielt darauf ab,

- politische Konflikte als eine Aufgabe zu verstehen, die alle Beteiligten zu Bewältigungsstrategien aufruft,
- die Spaltung in Gute und Böse, Opfer und TäterInnen, Angreifende und Angegriffene aufzuheben,
- sich selbst, die eigenen Handlungsmotive besser zu verstehen,
- das Fremde und das Vertraute in sich und anderen anzuerkennen,
- sich eigene feindselige, xenophobe und rassistische Einstellungen und Vorurteile bewusst zu machen,
- Empathie und Mitgefühl zu erleben,
- kreative, gewaltfreie Lösungsansätze für die Bewältigung von Problemen zu erproben,
- Formen des Dialogs, des Austauschs und der Kooperation zu erleben,
- Selbstkritik und Eigenverantwortung, statt Schuldzuweisung und Ausgrenzung zu erleben.

Setting, Struktur und Methoden des peacecamps

Ein peacecamp erstreckt sich über etwa neun Monate und besteht aus drei Phasen: 1. Vorbereitung jeder Gruppe im eigenen Land (Fragebogen „4questions4peace/before peacecamp“; Dokumentation der eigenen Familiengeschichte; Planung eines „Kulturabends“ pro Gruppe; Gruppenvideos und -poster mit aktuellen sozialpolitisch relevanten Themen für den Workshop „talks4peace“), 2. zehntägige Begegnung in Österreich und 3. Nachbereitung, die der Reflexion, Aufarbeitung und vorwiegend der Datenerhebung dient (Fragebogen „4questions4peace/after peacecamp“, Feedback-Fragebogen und Essay „This was peacecamp for me“ zur nachträglichen Reflexion). TeilnehmerInnen sind 15- bis 19-jährige Jugendliche aus vier Nationen.

Das eigentliche peacecamp findet in der Natur, fern von Konsum, Krieg oder Großstadtturbel statt. Ein Team von TherapeutInnen und PädagogInnen führt durch Workshops, die für Frieden und Unfrieden in den jeweiligen Lebenswelten der Teilnehmenden sensibilisieren sollen. Diskutiert werden Fragen der persönlichen Verantwortung und Einflussnahme auf diese Gegebenheiten, die dem schuldzuweisenden Blick nach außen und der von anderen geforderten Anpassung entgegenwirken sollen.

peacecamp ermöglicht eine emotionale, kreative und lustvolle Bearbeitung von Themen und bietet Gelegenheit, tradierte Gedanken, Vorstellungen und Ideen über die jeweils anderen dem Realitätstest zu unterziehen.

Workshops bieten Möglichkeiten, sich der eigenen und der fremden Identität zu nähern und sich über die eigene und die fremde Lebens-, Kultur- und Religionsgeschichte auszutauschen. „Unlösbare“ Aufgabenstellungen lassen spielerisch neue Gruppierungen entstehen. Im Zentrum des peacecamps steht die analytische Großgruppe. Sie bietet Gelegenheit, Ungesagtes und Ungehörtes an sich heranzulassen, bewusste und unbewusste Gefühle und Einstellungen zu erforschen. Des Weiteren zu erleben, dass es in uns selbst unheimlich-unbehagliches Fremdes gibt, das wir lieber anderen als uns selbst zuschreiben möchten. Kreative Aktivitäten führen zur show4peace, bei der die zu „FriedensbotschafterInnen“ ernannten Jugendlichen als Gruppe auf der Bühne stehen und zeigen, was ihre Begegnung zu stande gebracht hat.

peacecamp ist ein Container für sehr persönliches, oft schmerzliches Erleben. Für viele TeilnehmerInnen ist es das erste Mal, dass sie sich überhaupt jemandem öffnen können. Über Gefühle wird in manchen Kulturen und Familien, aus denen die Jugendlichen kommen, nicht gesprochen. Sie werden verdrängt, verleugnet, rationalisiert oder in Überich-Hülsen gesteckt, von wo aus sie

Anlass für nicht verstandenes, oftmals defensives und impulsives Handeln bieten. Es erweist sich als leichter, aus Loyalität zu den Eltern Personen und Gruppen zu verteufeln, als mit den eigenen Sinnen zu prüfen, wer diese Menschen wirklich sind, worin sie uns ähneln oder sich von uns unterscheiden.

Evaluation des peacecamps

Kropiunigg & Pabst (2007) evaluierten peacecamp 2005 und konnten bei seinen TeilnehmerInnen Selbstwertsteigerung und Vorurteilsreduktion nachweisen. Die gegenwärtige Studie evaluiert peacecamp 2016. Es stand unter dem Motto: Miteinander leben mit Trauma.

Anhand der vorhandenen Fragebögen und Berichten der Teilnehmenden wurde evaluiert, was peacecamp bewirkt bzw. verändert, ob peacecamp seine Zielsetzungen erreicht und welche Ansatzpunkte für etwaige zukünftige Adaptationen bzw. Veränderungen bestehen.

Die Wirkung des peacecamps wurde explorativ anhand von selbstberichteten Sichtweisen der teilnehmenden Jugendlichen im Vorher-Nachher-Vergleich ermittelt. Dabei wurden selbstberichtete Lerneffekte, Einstellungsänderungen zu anderen, Handlungen und Verhaltensänderungen sowie zukünftige Verhaltensabsichten analysiert. Zusätzlich wurden die Bedeutung des peacecamps für die TeilnehmerInnen sowie das peacecamp in der Wahrnehmung der TeilnehmerInnen betrachtet.

Ergebnisse der Evaluation

Die Evaluation des peacecamps 2016 zeigt, dass die Jugendlichen ihre Konzepte von Frieden weiterentwickeln, Einstellungen zu sich und anderen modifizieren und die Umsetzung ihrer Vorstellungen von Frieden in ihrem Alltag planen. Der Austausch über Lebensgeschichten, das gemeinsame Lösen von Aufgaben und das Erreichen gemeinsamer Ziele trugen dazu bei, Vorurteile abzubauen, kreative Strategien für die Bewältigung von Problemen zu entwickeln und Selbstvertrauen zu gewinnen.

Alle Jugendlichen gaben an, vom peacecamp profitiert zu haben. Sie erwarben viele Fähigkeiten, Fertigkeiten sowie Wissen und sind gleichzeitig stark motiviert, all das an andere weiterzugeben. Die Essays verdeutlichen, was durch das eigene Erleben am peacecamp für ein friedliches Zusammenleben gelernt wurde: 1. was Frieden bedeutet, 2. dass jeder etwas für Frieden tun kann und wie man das macht, 3. wie in Frieden gelebt werden kann. Durch das peacecamp erhielten die Jugendlichen

ein Handwerkszeug, um Konflikten durch Selbstreflexion und/oder Kommunikation vorbeugen oder diese friedlich lösen zu können: „In fact I experienced that it is easy to do: it just needs tolerance, respect and the understanding that discussions are necessary and important.“

Besondere Zuwendung und Aufmerksamkeit erhielten am peacecamp 2016 die mit der österreichischen Delegation teilnehmenden Schutzsuchenden. Für viele von ihnen war es das erste Mal, dass sich andere für ihre Fluchtgeschichte interessierten und sie – oft tränenreich – aus ihrem Leben erzählen konnten. Vorgefasste, spannungsreiche Informationen konnten von der Gruppe (aus)gehalten werden. Dies bewirkte, dass im Anschluss an hitzige Debatten, in denen Tränen der Kränkung, Wut, Verzweiflung oder Ohnmacht flossen, wieder miteinander gegessen werden und gemeinsame Team-Aktivitäten stattfinden konnten.

Das Konzept der „neutralen Dritten“ wird im peacecamp gezielt angewendet. Durch die wohlwollende Anwesenheit von Personen, die bezüglich der besprochenen Konflikte weder beteiligt noch parteiisch waren, konnten unterschiedliche Standpunkte, Sichtweisen und Erklärungsmodelle in den Raum gestellt werden. Die „neutralen Dritten“ – ungarische und österreichische Teilnehmende in Bezug auf den israelisch-palästinensischen Konflikt; Jugendliche aus Israel und Palästina bezüglich europäischer Themen, respektive zur europäischen Flüchtlingspolitik – regten zum Nachdenken und Mitfühlen an und boten vermittels ihrer Fragen Gelegenheiten, festgefahrene Positionen zu reflektieren: „I realised we (Arabs and Jews) have so much in common and after all, all of us are just teenagers who want to live in peace and have fun.“, „I also learned that even when there was a problem, a misunderstanding or a clash of views we could always solve it in a peaceful way.“

Aus den selbstberichteten Einstellungs- und Verhaltensänderungen sowie zukünftigen Handlungsabsichten ist die Wirkung des peacecamps klar ersichtlich. Die von den Jugendlichen beschriebenen Erfahrungen decken sich mit den intendierten Zielen des peacecamps. Folglich sind das Konzept des peacecamps – in seinem Aufbau, seinen Methoden und seiner Umsetzung – sowie die am peacecamp eingesetzten Methoden zur Zielerreichung geeignet. Das peacecamp erfüllt alle wichtigen Voraussetzungen, um Jugendliche von 15 bis 19 Jahren friedensbildende Einstellungen und Verhaltensweisen erleben zu lassen. TeilnehmerInnen konnten erfahren, dass Frieden das Produkt gemeinsamen und individuellen Wollens, Bemühens und Erarbeitens ist und Beiträge jeder/jedes Einzelnen wichtig und wertvoll sind. peacecamp erwies sich als eine „haltende Umwelt“ (Winnicott, 1984), in der auch heftig gestritten werden konnte, ohne zu zerstören oder zerstört zu werden.

Wir stellen vor ...

Unterstützt wird das peacecamp von: Europäische Union/Erasmus+, Karl Kahane Foundation, Bundesministerium für Bildung, Land Niederösterreich/Büro LH Mikl-Leitner und Rotary Club Perchtoldsdorf.

Literatur

KROPIUNIGG, U., PABST, B. (2007). Selbstwertsteigerung und Vorurteilsreduktion bei Jugendlichen eines multiethnischen Peace Camps. Psychotherapie Forum, 15, 63-72.

WINNICOTT, D. W. (1984). Reifungsprozesse und fördernde Umwelt. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuchverlag.

Kontakt

Mag.^a Evelyn Böhmer-Laufer

Praxis für Psychoanalyse, Psychotherapie und Klinische Psychologie
4Peace – Verein zur Förderung der politischen Mündigkeit
Fechtergasse 16/1
A-1090 Wien
Telefon: +43 (0)1 315 19 10, +43 (0)676 424 69 01
bohmer@utanet.at
<http://psyweb.at/boehmer-laufer>
<http://peacecamptexts.blogspot.de>

Mag.^a Clara Reininger

Telefon: +43 (0)699 11117837
mag.a.reininger@gmail.com

Mag.^a Eva Aigner-Breuss

Telefon: +43 (0)650 6161996
eva.aigner@inode.at